

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

88. Jahrgang.

№ 86

Montag, den 14. April

1919.

Deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 11. April. Eröffnung 3.15 Uhr. Tagesordnung: Anträge.

Abg. Erkelenz (Demokr.) wendet sich gegen den Text der Freien Gewerkschaften.

Abg. Rat Trendelenburg: Die Regierung vertritt jede Verletzung der Koalitionsfreiheit. Bei der bevorstehenden Neuordnung des Arbeiterrechts sind besondere Bestimmungen zum Schutz des Koalitionsrechtes vorgesehen.

Abg. Fieischer (Ztr.) wendet sich gegen die Beschlagnahme von Privatbesitz des Breslauer Fabrikums durch die tschecho-slovakische Regierung.

Ministerdirektor Simons: Die Regierung hat ernstlichen Einspruch gegen das Verfahren eingelegt, das nicht der einzige Vorgang dieser Art ist.

Abg. Lasserenz: Die Stadt Berlin möchte wirtschaftlich zusammenbrechen, wenn sie für die schweren Unruhschäden zu haften hätte.

Abg. Rat Fischer von Wenzel: Eine Vorlage, die eine Verteilung auf Reich, Staat und Gemeinde vorsieht, wird demnachst vorgelegt.

Abg. Alpers (Wirts.) behauptet, daß in Hannover große Vorräte an Heeresgut vorlägen.

Regierungskommissar Dr. Heck: Die Behauptungen sind nicht richtig.

Abg. Schwarz (Ztr.) verweist auf die unwürdige Behandlung der internierten deutschen Soldaten in Siebenbürgen und Serbien.

Vertreter des DRP. Henner: Wir haben getan, was in unserer Kraft liegt, bisher vorzüglich. Die Verantwortung für das Schicksal unserer Landsleute trifft ausschließlich die Entente.

Abg. Steiner (DRP.) führt Beschwerde über das Schicksal der wegen Krankheit in serbische Hände Gefallenen, sowie über das der Russen Wachen.

Dr. Henner: Unsere Proteste blieben ohne Antwort.

Abg. Berdau (Demokr.) fordert gänzliche Neuordnung der Fürsorge für die Dienstbeschädigten und ihrer Hinterbliebenen.

Oberst Weig: Bis es zur Neuordnung kommt, die unbedingt notwendig ist, werden die schlimmsten Härten im Verwaltungswege gemildert.

Dr. Heinge (DRP.) fragt, ob die Regierung gewillt ist bei der Regelung in der Verteilung des Druckpapiers an dem bisherigen System der Konfingamierung festzuhalten.

Abg. Rat Trendelenburg: Eine Aufhebung der Konfingamierung beabsichtigt die Reichsregierung nicht und

ste befindet sich dabei in Uebereinstimmung mit der weitläufig überwiegenden Mehrheit der deutschen Zeitungsverleger, um die Berücksichtigung zahlreicher kleinerer und mittlerer Zeitungsbesitzer zu verhindern. Eine Aufhebung kann erst eintreten, wenn der Bedarf aller Zeitungen aus der inländischen Erzeugung zu decken möglich ist. Es muß jedenfalls damit gerechnet werden, daß die Konfingamierung auch noch im nächsten Bielefeldjahr, wenn auch wesentlich milder, bestehen bleibt.

Es folgt die 1. und 2. Beratung des Gesetzentwurfs über die Einführung der Sommerzeit.

Präsident Fehrenbach bittet die Regierungsvorretreter und die Redner, sich kurz zu fassen.

Regierungskommissar: Abg. Rat Köbner begründet die Vorlage: Der Reichskohlenkommissar hält sie nicht nur für nützlich, sondern angesichts der Kohlenknappheit für unbedingt notwendig. Im Sommer 1918 seien bei den Gas- und Elektrizitätswerken rund 1/4 Million Tonnen Kohlen gespart worden. Kohlen bedeuten heute Zahlungsmittel und darum Nahrungsmittel für Deutschland.

Abg. Rat Bornhak als Vertreter des preussischen Handelsministers: Die preussische Bergverwaltung wird auf Wunsch den Schichtwechsel während der Sommerzeit um eine Stunde hinauschieben, um die Bedenken der Bergarbeiter gegen die Sommerzeit zu beseitigen.

Ministerdirektor Köhmer erklärt namens der bayerischen Regierung, daß sie die Sommerzeit entschieden ablehne, entsprechend der Haltung, die die landwirtschaftliche Bevölkerung Bayerns ausnahmslos und die bayerische Arbeiterschaft überwiegend einnehmen.

Abg. Reppner (Soz.): Schon während des Krieges wurde die Sommerzeit in allen Kreisen als sehr lästig empfunden. Man sollte in der jetzigen Zeit nicht neue Mißstimmungen schaffen. Am besten wäre es, wenn die Regierung die Vorlage zurückzieht. Sonst bitte ich um Ablehnung.

Abg. Dieß (Ztr.): Außer dem Kohlenkommissar will in Deutschland niemand die Sommerzeit. In der Landwirtschaft kann man die Sommerzeit gar nicht durchführen. Die Vorlage sollte abgelehnt werden.

Abg. Dr. Hartmann (DRP.): Als Arzt begrüße ich die Vorlage im Interesse der Volksgesundheit.

Abg. Dr. Koch-Weserberg (Demokr.): Der größte Teil meiner Freunde werden den Entwurf ablehnen. Die Kohlenersparnis muß auf anderem Wege erreicht werden. Es ist ganz unmöglich, den landwirtschaftlichen Betrieb der Sommerzeit anzupassen.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Der Entwurf wird abgelehnt.

Weimar, 11. April. Der Nationalversammlung ist vom Reichsminister Preuß der Entwurf eines Gesetzes über die Ermächtigung der Reichsregierung zum Erlass von Verordnungen zugegangen. Nach § 1 des Gesetzes wird die Reichsregierung ermächtigt, während der Tagung der Nationalversammlung mit Zustimmung des Senatsausschusses und eines von der Nationalversammlung gewählten Ausschusses von 15 Mitgliedern diejenigen gesetzlichen Maßnahmen anzuordnen, die für die Regelung des Übergangs von der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft oder aus dringenden sonstigen Gründen als notwendig erweisen. Diese Verordnungen sind der Nationalversammlung alsbald zur Kenntnis zu bringen und auf ihre Befehle aufzuheben. — Der Nationalversammlung ist ein Antrag Agnes und Gen. zugegangen, monach die Reichsregierung ersucht wird, der Nationalversammlung sogleich den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, wonach der 1. Mai und der 9. November als gesetzliche Feiertage des deutschen Volkes anerkannt werden.

Die Krieganleihen und Vermögensabgabe.

Zur Bereinigung der Reichsschuld ist die Vermögensabgabe in Aussicht genommen. Für sie wird, wie dies bei anderen Steuern der Fall war, die Entlastung durch Krieganleihen mit in Betracht kommen. Die fünfprozentige Anleihe sollte von Leuten, die sie selbst eingekauft haben, für die Steuer zum vollen Nennwert (4 1/2 %ige Anleihe zum entsprechenden Kurs) entgegengenommen werden. Es sollte jedoch nicht nach dem Beispiel der Reichsanleihekassen gehandelt werden, die vor einiger Zeit für die Beilegung der Krieganleihen andere Grundzüge aufgestellt haben, als während des ganzen Krieges. Danach sollten die Anleihen nicht mehr mit 85% des Ausgabepreises, sondern nur noch mit 82% des jeweiligen Abschmugpreises, den die Reichsbank bei der Aufnahme von Krieganleihen zahlt, gegenwärtig 90%, berechnet werden. Vom Standpunkt vorläufiger Leitung der Darlehenskassen läßt sich eine solche Änderung der Beilegungsbedingungen wohl mit dem Hinweis auf übermäßig übliche Ersparnisse verteidigen, wenn nicht Darlehenskassen, Reichsbank und Reich gar so nahe verwandt wären. Der Preis der Krieganleihe am offenen Markt hatte in neuer Zeit wiederholt nur 83,50% betragen. Da nun gegenwärtig die Geldflüssigkeit infolge der Abgabe ausländischer Renten und Dividendenpapiere aus Reich außerordentlich groß ist, so muß man jetzt die Tatsache feststellen, daß zur Anlage von Geld meist mehr Krieganleihen gekauft würde, wenn sie nicht so billig wäre. Es ist das nur ein sehr bedauerlicher Widerspruch. Trotzdem hält eine sehr große Anzahl von

Anna Wedekind.

Roman von Dr. Bruno Wagner.

107 (Nachdruck verboten.)

Rum sah Anna neben dem jungen Offizier auf der Bank unter dem alten Birnbaum, der wie eine riesige Pyramide seine Äste breitete. Es war ihr Liebhaber, und es freute sie, daß auch des Vaters Auge mit offenbarem Wohlgefallen die Fernsicht erhaschte.

Matthias Uble war gegangen, um nach einem besonders schön gereinigten Apfel für den Reformalekten auszugehen. Die beiden jungen Menschen, die eng nebeneinander auf der nur für zwei Personen berechneten Bank saßen, hatten das wohlige Gefühl des stillen Ausruhens ohne den Zwang zur Unterhaltung. Die Sonne beschien sie beide mit warmem Glanze, und ihnen war, als hätten sie Hundstung zu sitzen mögen — eines im Bewußtsein der Nähe des andern.

Während der Zeit, ohne zu denken, nur in die Ferne hinaus träumte, ließ das Mädchen heimlich die Blätter des Apfels knirschen. Wie bloß und hart das war, sah sie, als ob die Sonne die feine Haut durchschiern hätte und wie vornehm und edel gekostet die Säge des Geschmacks — die Kasse leicht gebogen, nur unmerklich von der geraden Linie abweichend — darüber die Stirn, so regelmäßig geformt, als hätte ein Künstler sie aus Marmor gemeißelt, nur daß die häßliche Narbe sie entstellte. Die dunkelblonden Augenbrauen zeichneten sich schmal und doch kräftig in feiner Schwärze über den Augen ab, deren Glanz so tief schattiert war, daß man es fast für Schwarz halten konnte; über dem kleinen Munde sproßte ein leichter Flaum, der an den Lippen kaum zu einer Andeutung von Schnurrhaaren aufzuwachen lieg; und ohne das läßt und bereits vorgebogener Sinn hätte das häßliche Gesicht wohl unbedeutend ausgefallen; so aber wirkte es vornehm-aristokratisch und verleihte seinen Eindruck auf das junge Mädchen nicht, in dessen stille Bewunderung sich eine Art mütterlicher Sorge mischte.

„Ein Brief für Sie, Herr Leutnant“, sagte Matthias

Uble, indem er dem Gaste das große Kuvert reichte, das ihm der Landbriefträger soeben durch den Gartensaum gegeben hatte.

Der Leutnant war jäh erbleicht, als er den ersten flüchtigen Blick über den etwas unsauberen Briefumschlag mit der in leinen, steifen Bogen gehaltenen Aufschrift hatte gleiten lassen. Ein fürchterlicher Schreck war ihm plötzlich durch die Glieder gelahren, als er die Handschrift erkannte; fast, als ob ihn ein Gefühl körperlicher Schwäche anwandte.

Aber er tat unbefangen und steckte den Brief unerschrocken in die Binde, die seinen linken Arm hielt, und nahm mit Dank ein Drittel des Apfels entgegen, den Anna unparteiisch zwischen den beiden Männern und sich selbst geteilt hatte. Aber während die beiden andern sich die reife Frucht schmecken ließen, hatte der Leutnant den Apfel schon nach dem ersten Bissen vergessen und starrte mit bleichen Lippen und weitgedehnten Augen in die Ferne, als sehe er ein Gespenst, das ihm mit berrischer Gebärde winkte.

„Pröckelnd fuhr er plötzlich zusammen. „Ist es Ihnen recht“, sagte er heiser, „so gehen wir wieder ins Haus. Der erste Gang ins Freie hat mich doch mehr mitgenommen, als man denken sollte.“

Jetzt war er allein. Die Tür des Fremdensimmers, in dem Anna Wedekind manche Nacht durchwacht hatte, während er nehmend auf der Grenze zwischen Leben und Tod gelegen hatte, hatte er mit dem leichten Dolanriegel verschlossen. Nun sah er an dem altmodischen Schreibtische und starrte auf den Brief, der vor ihm lag. Mit einem Schloß waren sie vor ihm aufgestiegen, die Erinnerungsbilder, die der jähle Sturz vom Pferde aus seinem Gehirn ausgeschüttet hatte.

Er sah sich selbst in dem niedrigen Hinterzimmer des einzigen Weinlokals der kleinen Garnison. Um ihn herum ein paar jüngere Kameraden — die Karten auf dem Tische.

Er selbst spielte nicht — spielte nicht mehr. Früher — auf der Kriegsschule, da war er einer der Unfrühesten gewesen, und als es dann zum großen Krach gekommen

war, da hatte der Vater unter schweren Opfern die Ehrenschuld beglichen und gleichzeitig dem Sohne sein Disziplinenwort abgenommen, nie wieder eine Stelle anzunehmen. So war er vor der Schande bewahrt geblieben, des Königs Hof anzugehen zu müssen.

Und nun war doch wieder die Verückung an ihm herangetreten. Die Kameraden härmelten ihn, weil er ihnen in die Karten sah, ohne selbst mitanzuhängen. In seinem Ärger über die Reserven trank er ein Glas nach dem andern von dem billigen und schlechten Rheinwein. Er merkte, wie ihm das Blut zu Kopf stieg — und immer mehr triebelte es ihm in den Sinnen. Endlich war es mit seinem Widerstande zu Ende. Nun sah er am Tische zwischen den lachenden Kameraden, von denen keiner etwas von dem Ehrenworte wußte, daß er seinem Vater gegeben hatte. Er gewann. Dann wanderte sich das Blatt — er verlor fortgesetzt. Seine Barschaft war zu Ende. Bereitwillig wurde ihm Geld zur Verfügung gestellt. Als man sich zwei Uhr nachts trennte, hatte er Überschulden in Höhe von zweitausend Mark gemacht.

Ehrenschulden! Er mußte ja genau, was das für dem Offizier bedeutete. Pünktliche Erfüllung der übernommenen Verpflichtung oder eine Regel vor den Kopf, denn das diente — der Abschied mit Schimpf und Schande — kam für ihn nicht in Betracht. So hatte er denn die kleineren Vollen unter Drangabe seiner letzten Vermittel am letzten Morgen beglichen. Aber immer noch waren fast hunderttausend Mark zu beden, für die ihm jeder Rückhalt fehlte. Woher Geld nehmen, wenn man feins besah. Und noch dazu binnen vierundzwanzig Stunden?

Wies das Hand jetzt vor her Erbe des jungen Offiziers, als sei es gestern gewesen — seine Nationalfest, seine Verweisung — und dann der plötzliche Entschluß, an Magnus Sörensen zu gehen, dem Geldschmeißer, der Geld zu den höchsten Bedingungen ließ. Er war fast abgewiesen worden. Nur gegen schriftliche Bürgschaft wollte Magnus Sörensen Geld hergeben. Schriftliche Bürgschaft! Wer sollte ihm die leisten?

(Fortsetzung folgt.)

ursprünglichen Zeichnern der Kriegsanleihe unentwegt an ihrem Besitze fest, einmal, um nicht einen unvermeidlichen Kapitalverlust zu erleiden und dann auch noch sich mit weit geringerer anderweitiger Verzinsung ihres Geldes begnügen müssen. Die meisten hoffen aber, daß sie bei der Vermögensabgabe Kriegsanleihen zum Nennwert werden gerufen können. Es ist aber auch nur recht und billig, wenn diejenigen, die letztendlich auf die Zusicherungen der Regierung bezüglich der unbedingten Sicherheit der Kriegsanleihe solche zeichneten, für diesen Fall der Vaterlandsliebe auch belohnt werden.

Das gilt jedenfalls für die Inhaber von selbstgezeichneten Kriegsanleihen und Schuldverschreibungen, soweit auch für die nicht geringe Anzahl von Zeichnern, die noch bei der letzten (9.) Kriegsanleihe neue Forderungen ins Reichsschuldbuch eintragen mußten.

Es wäre aber nur billig, daß die Eigentümer von Anleihen, die diese selbst gezeichnet und durchgehalten haben, vor allen anderen, die Kriegsanleihe auf offenem Markte zu billigen Preisen kaufen bevorzugt werden sollen und also zum Nennwert ablösen könnten. Da aber möglichst starke Verminderung des genannten Kriegsanleihebetrags wünschenswert ist und dies auch der Hauptzweck der Vermögensabgabe bildet, so sollen zwar auch die, die Kriegsanleihen sich auf dem offenen Markt erworben haben, die Vermögensabgabe mit Kriegsanleihen bezahlen können oder nur zum Steuerkurs oder zu einem Preis, der je nach dem Zeitumstände festzusetzen ist. Dieser sollte nicht unter 90—92% heruntergehen. Dann würde sich der Preis am offenen Markt entsprechend heben. Die bevorzugten Zeichner (s. oben) würden sich für ihr Festhalten am Besitze durch Berechnung zum Nennwert doch noch weit besser gestellt sehen, als wenn sie ihre Anleihen in der Zeit der Angstschweiß abgehoben hätten. Schon seit einem halben Jahr nimmt ja die Reichsbank von Leuten, die Kriegsanleihen selbst zeichneten, solche Werte zu einem Vorzugspreise ab, der um verschiedene Prozent über dem Tagespreise steht. Weshalb sollte nun die Feststellung der Tatsache, daß man Kriegsanleihe selbst gezeichnet hat, nicht auch bei der großen Steuerabgabe möglich sein?

Rücktritt des Reichsfinanzministers Schiffer.

Weimar, 11. April. (Eig. Tel.) Nachdem heute zwischen dem Reichsfinanzminister Schiffer und dem Vorstand der demokratischen Fraktion nochmals eine Besprechung stattgefunden hat, wird amtlich bekanntgegeben, daß der Reichsfinanzminister bereits vor einigen Tagen sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Er wird vom Amt sofort zurücktreten. Die demokratische Fraktion wird bereits am Samstag über den Nachfolger beraten. Es ist anzunehmen, daß man noch in den Abendstunden des Tages sich einig sein wird. Es kann nicht ausbleiben, daß der Rücktritt des Reichsfinanzministers zu allerlei politischen Beforgnissen Anlaß geben wird. Gerade der Reichsfinanzminister hat stets mit besonderem Optimismus in der Nationalversammlung gesprochen und ist außerdem ohne Zweifel derjenige Reichsminister gewesen, der politisch am weitesten rechts stand. Dazu kommt, daß ein Auscheiden mitten in der Etatsberatung ganz besonderes Bestreben erregen muß. Wenn trotzdem der Rücktritt im vollsten Einvernehmen mit der Reichsregierung und mit der demokratischen Fraktion erfolgt, so müssen schwerwiegende sachliche Gründe und schwerwiegende persönliche Gründe maßgebend gewesen sein. Es wäre falsch, diese sachlichen Gründe etwa in einer allgemein schlechten Lage des Kabinetts zu suchen. Man dürfte der Wahrheit wesentlich näher kommen mit der Annahme, daß der Reichsfinanzminister verschiedenen sozialen Maßnahmen des Kabinetts schon bisher nur unter völliger Zurücksetzung seiner eigenen Anschauungen hat zustimmen können und daß einige neue, sehr zur Beratung stehende Vorlagen den Anstoß zum endgültigen Entschluß in ihm haben reifen lassen. Man kann nur die Hoffnung aussprechen, daß der Optimismus, den der Reichsfinanzminister über die Wirkung seines Rücktritts hegt, Recht behält. Die Nachfolgefrage wird sich natürlich so regeln, daß die demokratische Partei einen neuen Abgeordneten zur Befreiung des Postens im Einverständnis mit den beiden übrigen Regierungsparteien vorschlägt. Von einer Auscheidung der demokratischen Partei aus der Regierung kann keine Rede sein.

Tagesneuigkeiten.

Die Streikbewegung im Reich.

Essen, 11. April. W.B. Eine Delegiertenkonferenz der streikenden Bergleute in Kettwig protestierte scharf gegen die in Essen geführten Verhandlungen, da nur die Reuerekommission berechtigt sei, zu verhandeln. Ebenso wurde gegen die Verhaftung der Reuerekommission u. von etwa 1000 Zeichenarbeitern protestiert. Die Konferenz nahm einstimmig eine Entschliefung an, in der die unverzügliche Erfüllung der Forderungen der Bergleute verlangt und erklärt wird, daß die Nachhandarbeiten nicht eher wieder aufgenommen werden, bis der Belagerungszustand aufgehoben und die Regierungstruppen zurückgezogen sind. — Die Verhandlungen zwischen Straßenbahnern und Straßenbahndirektion hat zu dem Ergebnis geführt, daß heute Mittag der Betrieb wieder vollständig aufgenommen wurde. Der Streik bei der Kruppischen Guß-Stahlfabrik ist im Abnehmen begriffen. Die Zahl der Arbeitswilligen stieg. Heute sind rund 75% gegen 66% gestern zur Arbeit erschienen. Auch die aus dem Ruhrgebiet vorliegenden Meldungen lassen das Abflauen der Streikbewegung erkennen. Auf 15 von 20 Werksanlagen nahm die Zahl der Ausständigen ab. Die Belegschaften dreier Schachtanlagen sind wieder

vollständig eingezogen. Die Gesamtzahl der Streikenden beläuft sich heute auf 163501 gegen 167006 in der gestrigen Frühlicht.

Düsseldorf, 11. April. W.B. Gestern abend 11 Uhr versuchten die Spartakisten einen Sturm auf den Hauptbahnhof. Der Angriff wurde von den Regierungstruppen abgelenkt. Heute Vormittag nahmen die Schlepper am Hauptbahnhof und den anderen Stadtteilen ihren Fortgang. Die Arbeiter des Gas- und Elektrizitätswerks nahmen gestern größtenteils die Arbeit wieder auf. Der Belagerungszustand wurde aufgehoben und der Fernverkehr freigegeben.

Das Spartakus-Programm.

München, 11. April. Die Flut der Verordnungen und Rundgebungen weist immer noch neue Wellen in die Spalten der Zeitungen. Darzwischen findet man „Anführungsartikel“, die das Paradies auf Erden verheißten. Der Spartakus entwickelt heute an der Spitze der „Neuesten Nachrichten“ sein Programm: Entwaffnung der Polizei, der Offiziere und aller nichtproletarischen Soldaten, Bewaffnung der gesamten erwachsenen männlichen proletarischen Bevölkerung, Aufhebung der Kommandogewalt der Offiziere, freiwillige Disziplin, Wahl der Vorgesetzten durch die Mannschaften, Einsetzung eines Revolutionärtribunals; Aufhebung aller Einzelstaaten; Konfiskation der bürgerlichen Vermögen und Einkünfte, Annahmierung aller öffentlichen Schulden mit Ausnahme der Kriegsanleihe bis zu einer vom Zentralrat festzusetzenden Höhe, Sozialisierung der Großbetriebe, die Kleinbetriebe bleiben im Besitz der Inhaber bis zum freiwilligen Anschluß an die sozialen industriellen Genossenschaften; Enteignung aller Banken, Industrie- und Handelsbetriebe, Konfiskation aller Vermögen bis zu einer noch zu bestimmenden Höhe. Als Schwereverbrechen gelten: Tötliche Angriffe oder Widerstand mit der Waffe, Raub oder Plünderung, Aufreizung zu ähnlichen Vergehen und Unterstützung von Feinden der Räterepublik. Diese Vergehen werden nach freiem Ermessen der Richter mit Gefängnis, Zuchthaus, Zwangsarbeit oder mit dem Tode bestraft. Auffallend ist über alle diese Rundgebungen hinweg der Schrei nach Einigkeit des Proletariats. Es haben sich von Anfang an zu den notwendigsten Maßnahmen sozialistischer und nichtsozialistischer Unabhängiger die Kommunisten gehalten. Man hat die Kommunisten auch noch nicht als unelms geworden. Sogar ihr Vorkämpfer, Mühlam, muß sich öffentlich „in eigener Sache“ gegen Klatschereien und Verhöhnungen wenden, die in den Reihen seiner kommunistischen Freunde über ihn verbreitet und geglaubt werden, weil er nun auch sich besonnen zu haben scheint, ob er nicht doch mit den übrigen Gruppen zusammengehen könne. Die Landwirte Boykott trauen den Sirenenklängen nicht mehr, nicht in Franken und nicht im Agha, nicht im Reich, ja nicht einmal in den selbständigen Provinzen, und haben die Lebensmittelsperrre über die Räterepublik München verhängt.

Die Düsseldorfischen Unruhen.

Berlin, laut „Berliner Lokalanzeiger“ forderten die Düsseldorfischen Unruhen der letzten Tage bis zum gestrigen Abend 187 Tote und 180 Verwundete, darunter acht Tote und 24 Verwundete auf Seiten der Regierungstruppen. Hierin sind die Opfer der vergangenen Nacht noch nicht inbegriffen, während die Spartakisten versuchten, den Hauptbahnhof von verschiedenen Seiten zu stürmen. Die Regierungstruppen haben bisher alle Angriffe zurückgewiesen, auch einen starken Angriff auf das Gefängnis, das die Spartakisten mit Maschinengewehren und Handgranaten erobern wollten.

Die Uneinigkeit der Münchner Regierung.

München, 11. April. W.B. Das Kommando des 8. A.R. teilt über die Lage in München mit, daß die Kommunisten versucht haben, die Unabhängigen Volksbeauftragten zu stürzen. Gegenwärtig sind in München 2 sog. Zentralräte, die sich gegenseitig bekämpfen. Der eine von ihnen, mit Dr. Leuten an der Spitze, befindet sich im Münchner Altbühnen, der andere in der Wittelsbacher Allee. Die Gewalt der Räte steht vor dem Zusammenbruch. Das ganze Militär steht auf Seiten der Regierung Hoffmann und sei empört über die Zugewandrigkeiten, durch die die gegenwärtige Lage in München geschaffen worden sei. Für die Bevölkerung sei der Zustand unerträglich. München sei von außen vollkommen abgeriegelt. In der ganzen Stadt gebe es keinen Tropfen Milch und kein Stückchen Fleisch mehr, auch die Kohlenvorräte gingen zu Ende, so daß ein Teil der Betriebe nicht mehr arbeiten könne. Der Drahtverkehr nach München ist gestoppt, dagegen wird der Personenverkehr aufrecht erhalten.

Er mordung des sächs. Kriegsministers.

Dresden, 12. April. W.B. Im Verlaufe von Demonstrationen der Verwundeten der Dresdener Zigarette gegen den Kriegsminister Reuring drang eine aufgeregte Menge in das Kriegsministerium ein, ergriff den Kriegsminister, schleppte ihn auf die Straße, mißhandelte ihn schwer und stürzte ihn von der Brücke in die Elbe hinab, wo er erschossen wurde.

Dresden, 12. April. Kriegsminister Reuring ist heute ermordet worden. Eine große Anzahl Kriegsschädigter, Lazarettkranke und Sanitätskolonnen veranlaßten einen Zug vor das Kriegsministerium. Die Abordnung wurde vom Minister nicht empfangen, weil sich da-

runter ein Kommunist befand. Nun versuchten sie, in das Ministerium gewaltsam einzudringen. Hierbei soll von einem Feldwebel eine Handgranate geschleudert worden sein. Nun strömte die Menge das Ministerium. Die Wachmannschaften wurden entwaffnet und das ganze Gebäude demoliert. Der Minister wurde gezwungen, die Forderungen zu erfüllen. Dann verlangte man von ihm eine schriftliche Zusage. Das verweigerte er zunächst. Er wurde nun heruntergeschleift. Hierbei stürzte sich die Menge auf ihn und es half ihm nichts mehr, daß er sich bereit erklärte, jetzt schriftlich seine Zusage zu geben. Er wurde schwer verletzt durch Schläge auf den Kopf, dann warf man ihn in die Elbe, die unmittelbar am Ministerium vorbeifließt und schoß dann nach ihm. Ein Kopfschuß tötete ihn. Daraufhin begann eine wilde Schießerei, die den ganzen Nachmittag anhielt. Die Ausständischen sind noch im Besitz des Kriegsministeriums. Zahlreiche Tote und Verwundete sind zu verzeichnen. Eine weitere Ausdehnung hat aber bisher dieser Zwischenfall nicht erfahren. Insbesondere ist man bisher noch der Truppen sicher. Der ermordete Kriegsminister war 1879 in Hartzig an der Elbe geboren, früher Fabrikarbeiter und seit dem 21. Jan. Kriegsminister.

Berlin 12. April. W.B. Die schreckliche Ermordung des sächsischen Kriegsministers Reuring wurde dem Reichswehrminister Noske im Laufe des Samstags nachm. aus Dresden mitgeteilt. Es sind sofort die erforderlichen Anordnungen getroffen worden, um der sächsischen Regierung einen flüchtigen Rückhalt zu geben. Man hat so zahlreiche Truppen nach Dresden in Bewegung gesetzt, daß es bestimmt rasch gelingen wird, die erforderliche Ordnung und Sicherheit in Dresden wieder herzustellen.

Der Staatsgerichtshof.

Berlin, 11. April. W.B. Die verfassunggebende Nationalversammlung hat ein Gesetz beschlossen über die Errichtung eines Staatsgerichtshofs. Darnach heißt es:

Die Nationalversammlung bildet aus ihrer Mitte einen Ausschuss von 15 Mitgliedern zur Untersuchung der Vorgänge in der politischen und militärischen Leitung des Reichs, die zum Ausdruck, zur Verlängerung oder zum Verlust des Reichs beigetragen haben. Die Reichsregierung hat dem Ausschuss die von ihm bezeichneten Urkunden und Akten zur Verfügung zu stellen. Die Verhandlungen des Ausschusses sind nicht öffentlich. Hält der Ausschuss eine Person für verdächtig, zum Ausdruck, zur Verlängerung oder zum Verlust des Reichs beigetragen zu haben, so eröffnet er gegen sie das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof. Jeder Deutsche kann bei dem Untersuchungsausschuss die Eröffnung des Verfahrens vor dem Staatsgerichtshof gegen sich selbst beantragen. Der Staatsgerichtshof wird bei dem Reichsgericht gebildet. Er besteht aus 15 Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden. Der Spruch des Staatsgerichtshofs ergreift auf Grund einer öffentlichen und mündlichen Verhandlung.

Endgültige Entscheidung in der Saargebietfrage.

Berlin 12. April. W.B. Ein Funkspruch aus Lyon vom 11. verbreitet einen Bericht, wonach der Verrat in der Saargebietfrage eine endgültige Entscheidung getroffen haben soll. Darnach soll das Saarbecken Frankreich auf 15 Jahre zurückkannt werden, nach deren Ablauf eine Volksabstimmung stattfinden soll. Es könne erwartet werden, daß das Saarbecken alsdann vollständig französisch gemacht sei. Im Saarbecken wohnen zwar 300 000 Deutsche, aber man rechne damit, daß sie sich assimilierten werden.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 14. April 1919

Hebertzen: Je eine ständige Lehrstelle in Magold dem Hauptlehrer Barthals mal in Ueberberg unter Enthebung vom Antritt der ihm übertragenen Stelle in Stuttgart, Wöchingen O.B. Hilzingen dem Hauptlehrer Widmaler in Bödingen O.B. Magold.

Der Körperschaftsbeamten-Bezirksverein hatte am letzten Samstag im Gasthof z. „Köhle“ in Magold wieder seine Jahresversammlung, die von 32 Teilnehmern aus 25 Gemeinden besucht war. Den Vorsitz führte Stadtschultheiß Rater-Magold, welcher zunächst in ehrenden Worten des im Feldgefallenen Stadtsch.-Sekretär Leut.-Jenne, des in den letzten Tagen verschiedenen Ausschussmitglieds Stadtschultheiß a. V. Krauß-Hallerbach und eines geliebten Sohnes des Stadtschulth. Weik-Bernack gedachte, unter Hinweis auf die seit der vorjährigen Versammlung eingetretenen Ereignisse aber auch zu volwundlichem Zusammenhalt und wirksamer Abwehr unbedingter Angriffe aufmunterte. Als Ausschussmitglied wurde Stadtschultheiß Wuschler-Wildberg wieder, Stadtschultheiß Weik-Bernack neu gewählt. Für die Bezirksvereinskasse ist wie im Vorjahr ein Beitragszuschlag von 1.4 festgesetzt worden. In der Besprechung von Tagesfragen, wie Erwerbslosenfürsorge, Nachhandarbeiten, Kriegshilfe, Kriegsgefangenenlösung, Liefenführung über Schuldenzuschüsse, Gemeindevorstandsmittelergänzung, Fragebogen über die Mehrbelastung der Gemeinden und Amishörperschaften gegenüber dem Frieden usw. zeigten die Teilnehmer ein reges Interesse und den Wunsch nach öfterer gemeinsamer Beratungsgelegenheit. Dem Hauptteil der Verhandlungen bildete ein umfassender lehrreicher Vortrag des Vorsitzenden über die besprechenden Gemeinderatswahlen mit eingehender Darlegung des neuen Verhältniswahlverfahrens und Klärung der Wohnfrage von Studenten, Gemeindefürsorge und Militärpersonen, wozu auch der Oberamtsvorstand sich einfinden hat.



chen sie, in das
dabei soll von
schleudert worden
ministerium. Die
das ganze
wurde gezwun-
Dann verlangte
ge. Das ver-
ergriffen. Die-
hals ihn nicht
sich seine Zu-
durch Schläge
in die Erde,
und schob dann
traulich begann
umtastet an.
des Kriegsmi-
le sind zu ver-
der bisher dieser
A man bisher
Relegations-
früher Fabrik-
er.
liche Ermordung
erde dem Reichs-
ags nach, aus
fordern An-
schen Regierung
hat so zahl-
ung geligt, daß
liche Meinung
den.

erfassunggebende
lossen über die
heißt es:
bildet aus ihrer
ue Untersuchung
politischen Ver-
Verlängerung
en haben. Die
ihm be-rechneten
ellen Die Ver-
nlich. Mit der
n Ausdruck, der
beigezogen zu
fahren vor dem
bei dem Unter-
hrens vor dem
en. Der Staats-
del. Er besteht
stehenden. Der
S und eine

gebietfrage.
uch aus Lyon
der Bierat in
e Entschlei-
g soll das
Sahre zue-
blauf eine
soll. Es könne
dann vollständig
n wohnen war
nit, daß sie sich

irk.
14. April 1919
stelle in Nagold
berg unter Ent-
Stelle in Stutt-
upfleher Wild-

Vererein hatte
"Hie" in Nagold
32 Teilnehmer
süchte Stadt-
ehrenden Wor-
di Zeit. Demne,
aufschußmiglio-
ad einen gefalle-
gedachte, unter
ammlung einge-
gem Zusammen-
er Angriffe auf
Stadtschulheiß
g Weib-Beruch
ist wie im Vor-
gt worden. In
ie Erwerbslosen-
riegesgefangenen-
drine, Gemein-
lehrbeaufung der
ber dem Frieden
interesse und den
gelegenheit. Den
amfassender sch-
ie besprechenden
egung des neuen
es Wohnfrage
erpersonen, wogu
u hat.

Abchied. Nach 18jähriger segensreicher Tätigkeit an der hiesigen Schuljugend verließ uns gestern Herr Hauptlehrer Kläger, um sein neues Amt als Volksschullehrer in Heilbronn-Stuttgart anzutreten. Schon 1885 war der Schellende als Unterlehrer tätig, und 1906 kam er wieder als Hauptlehrer an die Knabenabteilung hierher. Mit großer Treue und vielem Geschick waltete der hochgeschätzte Lehrer seines Amtes an der ihm anvertrauten Jugend der verschiedenen Altersstufen. Der vielen unserer Stadt bereicherte Herr Kläger eine Freude durch seine musikalische und dichterische Begabung, die er gerne in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Seine bescheidene, selbstlose, jederzeit hilfsbereite Art hat ihm manche Freundschaft erworben. Kein Freund von Feindschaften wünschte er keinen öffentlichen Abchied. Im Kreise der Lehrer mit demselben Herr Rektor Bachteler und Herr Schulrat Schott dem Wegziehenden herzlichste Worte der Anerkennung und des Dankes. Auch die Einwohnerschaft hiesiger Stadt wird Herrn Rektor Kläger, der durch Bande der Verwandtschaft und Freundschaft eng mit Nagold verwachsen ist, ein dankbares Andenken bewahren. Möge Herr Rektor Kläger in seinem neuen Wirkungskreise in körperlicher und geistiger Frische noch lange seines Amtes waltend und in seinen Ferien den Weg oft in seine Heimat finden! (Auch unserer Zeitung hat Hauptlehrer Kläger nachgehakt. Durch zahlreiche Artikel, z. B. von lokalhistorischem Interesse, und Gedichte war er durch lange Jahre in deren Spalten vertreten. Verlag und Schriftleiter des „Freischaffers“ bringen daher dem schiedenen Mitarbeiter an dieser Stelle die herzlichsten Abschiedsgrüße mit den besten Wünschen für die Zukunft dar.)

Besprechung der Festschilde an. Am Samstag abend waren eine Anzahl von Vertretern aus der Beamenschaft, Lehrern, kaufmännischen Angestellten, Unterbeamten und aus den freien Berufen in der „Lraube“ beisammen, um über Organisationsfragen zu beraten. Bei diesem Anlaß wurde allerseits als ein dringendes Bedürfnis anerkannt, daß eine stoffreiche Zusammenfassung der verschiedenen Gruppen von Angestellten in unserer Stadt angefertigt, und in die Wege geleitet werden müsse. Nach längerer Debatte wurde ein vorläufiger Ausschuss der „Beamtenschaft der Angestellten“ mit den Vorsitzenden zur Organisation beauftragt. Bei diesen Verhandlungen wurde auch die Frage der Stellungnahme der Angestellten zu den Gemeinderatswahlen respektive überlegt und ernstlich besprochen. Nachdem durch die Klärung des Rechts auch die Zusammenfassung der Gemeindevereinigungen geändert und auf eine andere Grundlage gestellt werden soll, was in die Angelegenheiten einhellig der Meinung, daß in der Gemeindevereinerung einer Stadt auch der Beamtenstand ein Platz werden sollte, der der Bedeutung dieses Teils der Bevölkerung entspricht. Allerseits wurde betont, daß, wenn die Beamtenstand und die Angestellten aller Berufe Vertretung auf dem Rathaus anstreben, dies nur ein Akt der Billigkeit ist, dem jeder Anwohner zustimmen könne. Es handelte sich ja dabei nicht um gegenwärtige Stellungnahme zu Vertretungen irgend welcher anderer Interessengruppen der Wählerschaft. Dieser Hinweis dürfte notwendig sein, um einerseits den noch abwartend sich verhaltenden aus den Reihen der Angestellten Aufklärung über den Zweck der Organisation zu geben, und ihre Bedenken zu zerstreuen, und um andererseits der Allgemeinheit darzutun, daß es sich bei dieser Bewegung um Dinge handelt, die einem erfolgreichen Zusammenwirken aller Kräfte nur förderlich sein können, wenn allerseits der Blick für das was der Gesamtheit nützt, ungehindert erhalten bleibt. Unter Hinweis auf diese Darlegungen dürfte es wohl keinem Angestellten mehr schwer fallen, sich an der Versammlung in der „Lraube“ zu beteiligen.

Haitersbach, 13. April. Eine außerordentlich zahlreich besuchte Trauerverammlung hatte sich heute nachmittag noch und fern hier eingefunden, um dem im 67. Lebensjahr verstorbenen Stadtschulheiß a. D. Krauß die letzte Erde zu erwirken. Am Grabe entrollte Stadtpfleger Huppenbauer nach einem eindrucksvollen Gesang des Männerchors: „Ruhig ist des Todes Schlummer“ im Anschluß an Offenbarung 2. 10: „Sei getreu bis in den Tod“, ein lebendiges Bild des Dahingegangenen. Dieses Bibelwort sel

Stadtgemeinde Nagold.
Abgabe von Deckreifig.
Diejenigen Einwohner von Nagold, welche Garten-
deckreis aus dem Stadtwald beziehen wollen, werden auf-
gefordert, ihren Bedarf rechtzeitig bis spätestens **Samstag,**
19. April und zwar in der Zeit von 5-6 Uhr nachm.
im Wartezimmer der Stadtpflege anzumelden.

Sozialdemokr. Verein Nagold.
Dringliche Einladung.
Am Dienstag, den 15. April abends 8 Uhr
im „Sternen“
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
Stellungnahme zur Gemeinderatswahl.
Kein Mitglied darf fehlen.
Mit Beteiligung: G. Schickl.

nicht nur sein Dankspruch, sondern auch sein Wahlpruch
gewesen, den er in seinem Leben auch wahr gemacht habe.
Von einem altgedienten Haisbacher Geschlecht stammend,
hat er seine erste Jugend hier verbracht. Später besuchte
er die Realschule in Heilbronn, um sich nach Absolu-
tion derselben dem Geometerberuf zuzuwenden den er
später in Heilbronn ausgeübt hat. Im Jahr 1881 wurde
er von seiner Heimatgemeinde zum Stadtverordneten gewähl.
34 Jahre lang lag die schwere Bürde auf seinen Schultern.
Mit Tatkraft, Umsicht und Gewissenhaftigkeit widmete er
sich allen seinen Obliegenheiten. Von einer Fülle von
Leistungen seien hier nur der Bau der Wasserleitung, die
Errichtung des „Lichtes, Schührens- und Straßen-
baues, sowie Genossenschaftsgründungen hervorgehoben.
Neben seinen umfangreichen Berufsarbeiten stellte er seine
Kraft und Tatkraft auch in den Dienst verschiedener
gemeinnütziger Bestrebungen. So war er als Bezirksaus-
schußmitglied des Roten Kreuzes tätig, war der Mitbe-
gründer und Förderer der Jungvolkweide (von Uter-
schwanden) u. a. Im Frühjahr 1915 war er infolge
Krankheit genötigt, von seinem Posten zurückzutreten.
Doch dauerte seine gemeinnützige Wirksamkeit bis in die
letzte Zeit seines Lebens hinein. Schweres Leid kam über
ihn u. seine Familie durch den Heidenod des einzigen Sohnes,
der in der Frühjahrsferien 1918 als Komp.-Führer fiel.
So sieht der Vereingte vor uns als das Bild eines charakte-
vollen Mannes, eines pflichterfüllen und gewissenhaften Be-
amten, der, weil gegen sich selbst streng, auch gegen andere
streng sein konnte, und eines fürsorglichen Familienvaters.
Dies kam auch nach Sichel und Entfremdung in den vielen
ehrenden und seine Tätigkeit würdigenden Nachrufen zum
Ausdruck, die unter Kranzniederlegung von Gemeinderat
Bregling im Namen der hiesigen bürokratischen Kollegen, von
Dezernatsmann Wäng namens der Antikörperchaft, von
Stadtschulheiß Mair-Nagold im Namen des Bezirks-
körperschaftsbeamtenvereins, von Geometer Bötner-Wild-
berg für den Württembergischen Geometerverein, Oberamt-
leiter Wegger im Auftrag des Landwirtschaftlichen
Bezirksvereins, Anwalt Krauß für die Teilgemeinde
Alt-Nagold gehalten wurden. Ferner wurden Kränze
niedergelegt im Namen der hiesigen Krieg- und Schwarz-
waldbereine, des Reichsvereins, der Volks- und
gewerblichen Fortbildungsschule und der Lehrerschaft, sowie
der Jungvolkweidekommission. Mit dem Schillerchor:
„Ruhig ist des Todes Schlummer“ fand die Trauerfeier ihren Abschluß.

Aus dem übrigen Württemberg.
Horb. Vor einiger Zeit wurde hier in einer großen
Wirtensammlung eine Gesellschaftsbrauerei Horb ge-
gründet, der sofort 33 Versammlungsteilnehmer beitraten.
Auch die Stadt ist mit einem namhaften Geschäftsanteil
der Genossenschaft beteiligt. In den Vorstand wurden
gewählt die Brauereibesitzer Steinler hier, Stimmeler hier
und Nagel-Wilhelm.
Freudenstadt, 11. April. Hans Hegder, Jahaber
einer Pension in Stuttgart, Reppelstr. 1, kaufte das Hotel
Waldheim bei Freudenstadt samt Inventar (Besther Paul
Wilhelm, hier), um den Preis von 100.000.—. Der
Abschluß erfolgte durch das Immobilien- und Hypotheken-
geschäft Albert P. e. b. u. in Horb a. N.
Oberndorf. Eine unter Mitwirkung der Platz-
ämter in den Bezirksamtsorten vorgenommene Sammlung
ausgünstig der Volkshilfe für die deutschen Kriegs- und
Zwangsgefangene ergab den schönen Betrag von rund 8200
M., darunter 2500 M. aus der Stadt Oberndorf und
1700 M. von Schwaberg.

Aufhebung des Belagerungszustandes.
Stuttgart, 11. April. Die Staatsregierung hat
den am 1. April wegen des Generalstreiks über Stuttgart
erklärten, Eßlingen und Böblingen verhängten Belagerungs-
zustand heute aufgehoben und den vorher bestehenden
Rechtszustand wieder in Kraft gesetzt.

Beste Nachrichten.
München: Die Regierung wurde gestern Nacht
geheißt und eine Militäraktion aufgeführt; die ganze
Garnison ist für das Ministerium Hoffmann. Jeder München
wurde der Kriegszustand verhängt.

Wiltberg.
Nadelstammholzverkauf.
Aus den Stadtwaldungen Kengel, Riesgrube, Lang-
holde, Pflersing und Rößlerwald kommen im schriftlichen
Ausschreib zum Verkauf:
Langholz 305 Fm., Sägholz 25 Fm.,
zus. 330 Fm., darunter 130 Fm. For-
chen in der Riesgrube und zwar
Klasse I 11 Fm., Kl. II 53 Fm.,
Kl. III 135 Fm., Kl. IV 88 Fm.,
Kl. V 41 Fm., Kl. VI 2 Fm.
Bedingungslos angebot ausgeführt in ganzen und
10% des Forstpreises von 1919 des Forstverbands Calw
müssen verhandelt werden.
Mittwoch den 23. April 1919 vormittags 7 1/2 Uhr
hier eingereicht werden.
Stadtschultheißenamt.
Nagold.

Mohand. Unter den Sozialisten der Orient Länder
ist nach dem „Kant“ eine Bewegung im Gange, demüßigt
einen gemeinsamen Proteststreik zu proklamieren, der gegen
die Pariser Friedenskonferenz gerichtet ist.

Bern. Nach einer Meldung des Berner Tagblatts
aus Paris, sei der Bürgerkrieg in Frankreich zwar noch
nicht entbrannt, aber offen angelegt. Der französische
Sozialismus wolle den Friedenskrieg oder das drohende
internationale Chaos gleichgültig, was bevorsteht, denügen,
um durch eine gewalttätige Revolution wie in Deutschland
eine wirkliche Demokratie zu schaffen.

Als neuer Reichsfinanzminister ist Dr. Dernburg aussersehen.
Der die Wahlprüfung beauftragte Paul Bögg, Nagold
wurde a. Verlegert von W. W. Söllerschen Buchdruckerei (Hans Söllers, Nagold)

Anteiliges.
Oberamt Nagold.
Brennstoffverfügungen der Haushaltungen,
der Landwirtschaft und des Kleingewerbes.
Mit dem 1. Mai d. J. beginnt wieder ein neues
Versorgungsjahr.
Der Bezug von Brennstoff für die Haushaltungen,
die Landwirtschaft und das Kleingewerbe erfolgt auch in
diesem Jahre wieder auf Grund von Bezugscheinen,
welche die Händler und die größeren unmittelbaren Be-
gleiter von der Bezirkskohlenstelle erhalten werden.
Die Zuteilung der Bezugscheine erfolgt auf Grund
von Kundenlisten, welche die Händler und unmittelbaren
Begleiter unregelmäßig nach dem ihnen in den nächsten Tagen
von hier aus zugehenden Muster anzulegen haben.
Hier einkommende Kundenlisten, welche dem
vorgeschriebenen Muster nicht entsprechen, werden
zurückgewiesen.

Wenn ein Händler in mehrere Gemeinden liefert, hat
er für die Angehörigen jeder Gemeinde eine be-
sondere Kundenliste anzulegen.

Die Kundenlisten sind bis spätestens 25. April d. J.
an die Bezirkskohlenstelle (Oberamt) einzu-
senden, welche die Bezugsmenge für die einzelnen Händler
unregelmäßig wird.

Jeder Verbraucher, ausgenommen die ge-
werblichen Verbraucher mit einem Verbrauch von
mehr als 10 Tonnen monatlich, kann seinen Be-
darf i. d. Zeit 1919/20 nur bei einem Kohlenhändler
des Bez. erlangen, welcher die Anmeldung in die
Kundenliste einträgt.

Es gibt die fernzeitliche Prüfung der Kundenlisten
durch die Bezirkskohlenstelle bezw. durch die Gemeinde-
behörden, daß Kunden gleichzeitig in 2 oder mehreren
Listen laufen, so werden dieselben in den anderen Listen
gestrichen.

Die Verbraucher werden angesichts der äußerst
ungünstigen Aussichten der Kohlenzufuhr im
kommenden Jahre dringend gebeten, nur den aller-
notwendigsten Bedarf anzugeben.

Auch muß bei der durch den derzeitigen Verlust des San-
gebets und die fortwährenden Streiks in den nach zur
Beilegung stehenden Bergbauwerken, sowie die schlechten
Verkehrverhältnisse hervorgerufenen, trostlosen Lage der
Kohlenversorgung jetzt schon darauf hingewiesen
werden, daß für die Verbraucher kein Rechtsan-
spruch auf Befreiung der von ihnen bestellten
Jahresmenge besteht, und behördlicherseits keinerlei
Verantwortung für vollständige Belieferung
übernommen werden kann.

Vom Oberamt werden bis auf Weiteres keine
Anmeldungen von Hausbrandkohlen mehr ent-
gegengenommen.

Die (Stadt-) Schultheißenämter ersuche ich sehr
zustellen und hierher zu berichten, ob und in welchem Um-
fang bisher der Brennstoffbedarf durch Händler beschle-
digt worden ist, welche in einem anderen Oberamtsbezirk
wohnen.

Die weiteren Bestimmungen über den Bezug von
Brennstoffen für den Hausbrand — Railheizung — werden
später bekanntgegeben werden.
Den 12. April 1919. Müll. 2. 5.

Oberjettingen.
Holz-Verkauf.
Am Donnerstag den 17. April d. J., nachm. 1/3 Uhr
werden im Gemeinwald Leh-
tenau im öffentlichen Ausschreib
gekauft:
90 Eichen
II.-VI. Kl. = 35 Festm.,
170 eichene, birchene u. buchene Wagnerstangen,
100 eichene Stumpen.
Gemeinderat.
Osterkarten
bei
G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold.



Frauenarbeitschule Nagold. Der neue Kurs beginnt Montag, den 5. Mai

Anmeldungen hiezu werden entgegengenommen;
1) von den beiden Lehrerinnen:
für Hand- und Maschinennähen mit Nebensächern
— Fräulein Klara Mayer,
für Kleidernähen mit Nebensächern — Fräulein
Maria Drang;
2) von der G. W. Jaifer'schen Buchhandlung.
Nagold, den 12. April 1919.

Der Schulvorstand:
Kassier: Bodamer.

Gewerkschaft „Hellsaglich“ Neubulach.

Am 1. April 1919 hat die Gewerkschaft „Hellsaglich“
Sitz Neubulach, nach erfolgter Verleihung des Bergwerks-
recht (Calwer Tageblatt Nr. 107 vom 8. Mai 1918), die
Vorbereitungen für den Abbau des Holzkohleerzes begonnen.

Es wird hierdurch allen Bewohnern
des Oberamts Calw zur Kenntnis gebracht,
daß das Betreten der Schächte und Gruben
ohne Erlaubnis der Gewerkschaft verboten ist.

Erlaubniskarten zum Betreten des Geländes sind
auf dem Büro der Gewerkschaft in Neubulach an-
zufordern. Für alle Unglücksfälle und Schäden
übernimmt die Gewerkschaft keine Haftung.

J. B. des Repräsentanten:

Kaufmännischer Leiter: Kurt v. Bocke, Hauptmann a. D.

Anzeige

Von heute ab bis 30. April
kann bei mir jeden Werktag
Magfamen geölt
werden.

Friedrich Reutlinger.

Nagold.
Infolge Krankheit ver-
pachte ich mein

Bürgerlände

am Eisberg, sowie ein
Grundstück
am Salgenberg etwa 9
Ar groß.

Bernhard Bertsch,
Glasermmeister.

2 Wagen Dung

kann abholen. Der Ver-
kauf ein guterhaltener,
vollständiges

Federbett

Wer? sagt die Geschäfts-
stelle des Blattes.

1 Paar

Rohrstiefel,

Größe 44—45
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Geschäfts-
stelle des Blattes.

Nagold.

Messer und Scheren

werden zum
Schleifen
angenommen.

Bahnpoststr. 50 Hlv.

Schneidermeister

die vorwärts kommen wollen, lesen die allwöchentlich erschei-
nende Fachzeitschrift „Der Schneidermeister“ Hannover
mit regelmäßig konzipierten Modellschnitten,
Probennummern, Kostentafeln, jedoch nur an Fachleute.

Gesucht

wird zum sofortigen Ein-
tritt ein zuverlässiger

Arbeiter zur Bedienung eines fahrbaren Autofein- brechers

mit Benzinmotor.

Bewerbungen werden von
unterzeichneter Stelle ent-
gegengenommen.

Nagold, 11. April 1919.

Stadtbauamt:
Lang.

Verloren

ging auf der Straße von
Nagold—Untertalheim
ein Sach Eisenvitriol
und ein Sach Kalk.

Der Finder des einen oder
es mir zu wissen tun. J.
Schlotter, Zimmermann,
Untertalheim.

Einladung.

Zu endgültiger Beschlussfassung über die
Beteiligung an den Gemeinderatswahlen

werden die Beamten, Unterdiensten, Lehrer und Angehörigen
der freien Berufe, kaufmännischen Angestellten, Kräfte
u. c., samt Frauen und wahlberechtigten Angehörigen auf

Dienstag 8 Uhr abends

in die „Traube“ herzlich eingeladen.

Der Ausschuss der Vereinigung der Angestellten.

Bezirksarbeitsamt Calw.

Fernsprech.-Nr. 109.

Telef. 161.

Gesucht werden:

- | | |
|------------------|--------------------------------------|
| 1 Schäftemacher, | 1 älterer landwirtsch. Dienstknecht, |
| 1 Schneider, | der mit Viehden umzugehen versteht. |
| 3 Zimmerleute, | Mädchen, die kochen können, |
| | Mädchen für alles. |

Meldungen nimmt auch unsere Nebenstelle in Nagold,
Herrenbergstraße Nr. 19 (Fernsprech. Nr. 80) entgegen.
Calw, den 11. April 1919.

Bezirksarbeitsamt:
Proß.

Gruis Augenwasser
Seit anno 1785
Bewährt bei allen tränenreichen Augen, insbesondere
nach dem Schlafen verklebten Augenlidern,
chronisch-entzündlichen Augenentzündungen, sowie
den über ausgebreiteten Augen (Strabismus) u.
zu haben in den Apotheken A 2.00 die Flasche.
Jas. Friedr. Gruis, Heilbronn a. N.

Oberjettingen.

Verkauft wird eine

Milchkuh,



2 q. Raumt, 8 m Feuerwehrschränke, halb-
eiserne Egge, 4 Einspännerräder samt 18 kg.
schwerer Vorderer Achse, 1 Fahrrad und et-
was Scheunenfutter.

Näheres durch R. Reuz, beim „Hirsch“.

Schwarzwald- Führer

von Wals
vorzüglich bei
Buchhandlung Jaifer
Nagold.

Wir suchen für kaufm. Kapitalisten verkaufl. Häuser

jeder Art u. ertillen Ange-
bote von Selbstbestimmern.
Grundstücks-Offerten-Berlag
Frankfurt a. M. Schillerhof.

Lehrverträge

sind vorzüglich bei
G. W. Jaifer, Nagold.

Nagold, den 11. April 1919.



Dankfagung.

für die wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme, die
wir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten,
unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters und Onkels

Joh. Mart. Stahl

Gastwirt z. „Deutschen Kaiser“

von nah und fern in so reichem Maße erfahren durften, für
die zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden, für den erheben-
den Gesang, für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrers
sagen wir hiermit unsern innigen Dank.

Die trauernde Gattin:

Marie Stahl geb. Walz

mit ihren Kindern.

Ulm-Rohrdorf-Nagold, 12. April 1919.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen
wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber
Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Reichert

Hauptlehrer in Ulm

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 54
Jahren vom Herrn über Leben und Tod in die
Ewigkeit abberufen wurde.

In diesem Leid:

Die Gattin: Marie Reichert, geb. Schuch,

die Tochter: Paula Reichert,

der Bruder: Karl Reichert, Buchdrucker
mit Familie.

der Nefse: Ernst Reichert, Buchdrucker
mit Familie.

Nagold.

Die hiesigen Fuhrwerksbesitzer sehen sich infolge
allgemeiner Verteuerung der Pferde- u. Geschir-
erhaltung veranlaßt, den

Fuhrlohn per Zweispänner auf 4 Mark die Stunde

vom 1. April ab festzusetzen.

Die Fuhrwerksbesitzer.

Effringen.

Einige fleißige Mädchen

werden für dauernde Beschäftigung so-
fort gesucht.

Chr. Geigle.

Buchen und tannen

Scheiterholz

(bestens auch dürrer) hat abzugeben

J. Wurster, Altensteig.

Möbel-Großhändler

sucht Schreiner etc.

welche pol. Bettstellen, Schlafzimmer etc. u. Einzel-
möbel herstellt.

Anfragen an die Expedition des Blattes.